

Die Geschichte des Diözesanarchivs Temeswar

von

Franz von Klimstein

Um die Geschichte einer Institution besser verstehen zu können, ist es generell hilfreich, deren Aufgaben näher zu betrachten. Dies gilt auch für den hier vorliegenden Fall einer kirchlichen Einrichtung, konkret einer Diözesanbehörde. So sollen die im Folgenden angeführten geschichtlichen Grundzüge der Diözese Temeswar als Schlüssel für das Verständnis der Geschichte des Diözesanarchivs von Temeswar aufgefasst werden. Im Grunde genommen stellt das Vorgehen, die Geschichte des Bistums in den Unterlagen des Diözesanarchivs zu ergründen und folglich mit dessen Schicksal zu vergleichen weniger einen Widerspruch dar, als vielmehr eine natürliche Symbiose, die es näher und verständlicher darzustellen gilt.

Die Diözese Temeswar ist die Rechtsnachfolgerin der 1929 aufgeteilten Diözese Tschanad (ung. Csanád, rum. Cenad). Letztere wiederum wurde im Jahr 1030 vom ungarischen König Stefan dem Heiligen gegründet, und war eine der ältesten und größten Bistümer des alten „Regnum Hungaricum“. Der erste Bischof des Bistums, der Heilige Gerhard,¹ trieb die Christianisierung der heidnischen Ungarn in großem Maße voran. Was die Anzahl der katholischen Gläubigen anbelangt, so stand die Diözese Tschanad an der Spitze des Königreichs Ungarn. Dies änderte sich jedoch drastisch nach dem Ersten Weltkrieg. Das Territorium der Diözese wurde in drei Teile gerissen, von den ursprünglich 35.000 qkm verblieben ca. 770 qkm mit der Stadt Szegedin (ung. Szeged) bei Ungarn, ca. 9.400 qkm fielen mit den urbanen Zentren Großbetschkerek (ung. Nagybecskerek, serb. Veliki Bečkerek, heute Zrenjanin), Werschetz (ung. Verseck, serb. Vršac) und Pantschowa (ung. Pancsova, serb. Pančevo) an den neu erschaffenen südslawischen SHS-Staat. Der größte Teil mit fast 25.000 qkm beinhaltete die Zentren Temeswar (ung. Temesvár, rum. Timișoara), Arad (ung. Arad, rum. Arad), Lugosch (ung. Lugos, rum. Lugoj) sowie Reschitz (ung. Resicabánya, rum. Reșița), und fiel an Rumänien. Von den insgesamt 243 Pfarreien mit 913.712 Katholiken² gingen somit nach dem Ersten Weltkrieg 160 Pfarreien mit 462.402 Gläubigen³ an Rumänien. Die seit 1732 als Bischofssitz der Diözese Tschanad dienende Stadt Temeswar wurde 1930 Sitz der neu errichteten Diözese Temeswar. Die Geschichte des Bistums lässt sich jedoch nicht auf diese „Zerstückelung“ allein reduzieren. Vielmehr gilt es ebenso die Zeit des Aufbaus, der Gründungen von Seelsorgestellen, Klöstern, Bildungs- und karitativen Einrichtungen zu beachten.

¹ Die Preßburger Annalen nennen Bischof Gerhard als den ersten Bischof der Diözese Tschanad, der 1030 geweiht wurde.

² Schematismus Cleri Dioecesis Csanádiensis pro Anno Domini 1919.

³ Schematismus Cleri Administraturae Apostolicae Super Partem Dioecesis Csanadiensis in Rumenia Existentis pro Anno Domini 1927.

Des weiteren sollten weder die Einfälle der Tataren, noch die Herrschaft der „hohen Pforte“, oder die Ansiedlung von Kolonisten in Vergessenheit geraten, um nur einige andere wichtige Merkmale zu nennen. Nicht zu vergessen sind ebenso die Geschehnisse um den I. und II. Weltkrieg, die Sowjetisierung und Gleichschaltung der Gesellschaft, die Verfolgung der Kirche und die Komplexität der Zeit nach der politischen Wende. All dies findet natürlich auch im hiesigen Diözesanarchiv seinen Niederschlag – weswegen dieses als Spiegel der geschichtlichen Ereignisse betrachtet werden kann.

Blütezeit und Niedergang der Diözese

Die Diözese Tschanad lag und die Diözese Temeswar liegt auch heute noch im Schnittpunkt zwischen abendländischer und byzantinischer Kirche. Nicht nur die Multikonfessionalität sondern auch die Multinationalität waren und sind prägende Merkmale dieser Region. Die Hochblüte des kirchlichen Lebens lässt sich heute leider nur mehr aus der Gegenüberlieferung von fremden Archiven rekonstruieren. Die aus den Jahren 1333 und 1335 stammenden Listen⁴ zur Einsammlung der Zehnten zur Befreiung des Heiligen Landes verzeichnen eine Reihe von Pfarrorten, Personen sowie die Einkünfte der Diözese Tschanad. Diese Verzeichnisse sind die ältesten Angaben über die Struktur des mittelalterlichen Bistums.⁵ Eine Reihe von Zerstörungen begann im Jahr 1242 mit dem Einfall der Mongolen,⁶ welcher große Verwüstungen auf allen Gebieten des geistigen, geistlichen sowie wirtschaftlichen und sozialen Lebens mit sich brachte. Die eifrig einsetzenden Aufbauarbeiten wurden Anfang des 16. Jahrhunderts durch die osmanische Eroberung großer Teile Ungarns wieder zu Nichten gemacht. Das gesamte Gebiet der Diözese Tschanad fiel für mehr als 150 Jahre unter die Herrschaft des Sultans. Diese Periode zerstörte beinahe gänzlich die abendländisch christliche Zivilisation und hinterließ bis zum heutigen Tag – für geschulte Augen geradezu stechend sichtbar – gewaltige Spuren der Verwüstung. Die „Verbalkanisierung“ mag vielen Kennern der Region als eine Fortführung dieser unsäglichen Zeit erscheinen.

So darf man sich nicht wundern, daß die im Diözesanarchiv festgehaltene schriftliche Überlieferung erst mit der Zeit nach der Rückeroberung durch Prinz Eugen von Savoyen beginnt. Tatsächlich befindet sich kein einziges Schriftstück im Archiv, welches aus einer jüngeren Zeit als der zweiten Hälfte des 18. Jhs. stammen würde.

Das Archiv in der Zeit der Bischöfe Alexander Bonnaz 1860–1889 und Alexander (Sándor) Dessewffy de Csernek et Tarkeó 1890–1907

Zum Zeitpunkt des Todes von Bischof Alexander Bonnaz im Jahre 1889 war István Horváth⁷ bischöflicher Archivar. Dieser wurde vom neuen Bischof, Sándor Dessewffy, nach Neumoldowa (ung. Újmoldova, rum. Moldova Nouă) als Pfarrverweser versetzt. Bereits zu dieser Zeit sehr übergewichtig und kränklich verstarb

⁴ Im Vatikanischen Geheimarchiv verwahrt.

⁵ Koloman JUHÁSZ, Das Tschanad-Temeswarer Bistum im Spätmittelalter 1307–1552, Paderborn 1964.

⁶ Koloman JUHÁSZ, Das Tschanad-Temeswarer Bistum im Frühen Mittelalter 1030–1307, Münster 1930.

⁷ Archivum Dioecesanum Timisoarensis (ADT), Chronica Aulae Episcopalis, 81.

er wenige Jahre später (1892) als Administrator.⁸ Erst von dieser Zeit an existieren präzise Kenntnisse über die Lage der Archivräume im Bistumspalais. Ende des Jahres 1889 verbrachte der designierte Bischof Dessewffy inkognito einige Tage in Temeswar, vermutlich, um sich ein Bild über die Lage im Allgemeinen zu machen. Er bezog Quartier bei Weihbischof Németh und ordnete schließlich die Restaurierung⁹ der bischöflichen Residenz an. So wurde unter anderem beschlossen, eines der beiden Tore des Palais zuzumauern, um das Archiv in den dadurch neu geschaffenen Räumlichkeiten unterzubringen. Zur Einrichtung des neuen Archivs kam es im Jahre 1890. Mit der Neuordnung der damaligen Bestände wurde der Pfarrer von Triebswetter (ung. Nagyősz, rum. Tomnatic), Károly Kasics, beauftragt. Dieser war bereits in früheren Jahren als Archivar tätig, kannte von daher die Bestände schon gut, und erledigte laut Chronik seine Arbeit mit Begeisterung und Hingabe. Da Kasics jedoch des öfteren als Begleitperson des Bischofs für dessen zeitintensive Visitations- und Firmreisen bestimmt wurde, blieb er nur bis zum Jahr 1894 in seiner Funktion als bischöflicher Archivar tätig.

*Das Archiv in der Zeit des Bischöfe Johannes Csernoch 1908–1911
und Julius Glattfelder de Mór 1911–1923*

In diese Phase der turbulenten und schmerzvollen Geschichte nach dem I. Weltkrieg fällt die Aufteilung der Diözese in die drei Administraturen. Die unumgängliche Folge für das Diözesanarchiv war die Abspaltung der Archivalien aus den Beständen, welche nach dem Provenienzprinzip die bei Ungarn verbliebenen Gebiete oder an das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen abzutretende Gebiete betrafen. So erfolgte ein Transfer¹⁰ von Archivalien aus dem Diözesanarchiv nach Szegedin¹¹ und Großbetschkerek. Dieser konnte umso leichter stattfinden, als sich der in Szegedin (Ungarn) aufhaltende Bischof Glattfelder von den rumänischen Behörden zur „Persona non grata“ erklärt wurde, und damit das Land zu verlassen hatte.¹² Bis zum Konkordat von 1929 mussten die einzelnen Teile der ehemaligen Diözese Tschanad von Szeged aus mittels Administratoren verwaltet werden. Mit dieser Aufgabe für die an Rumänien abgetretenen Gebiete wurde der zukünftige Bischof Augustin Pacha bedacht.

Das Archiv in der Zeit des Bischofs Augustin Pacha 1923–1954

Es gibt wohl kaum eine Diözese im ehemaligen Machtbereich der sowjetischen Herrschaft, die keine herausragenden Persönlichkeiten der katholischen Kirche gehabt hätte, welche mutig und mit Gottvertrauen erfüllt standhaft bis zum Tode waren, und vielen Menschen dadurch Hoffnung und Kraft für die Zeit der sogenannten „Diktatur des Proletariats“ gespendet haben. Einer von ihnen war Bischof Augustin Pacha, der die Diözese in der Zeit der Katastrophen des Ersten und Zwei-

⁸ ADT, Personalien, H.

⁹ ADT, Chronica Aulae Episcopalis, 84.

¹⁰ Die Abgabe des Archivmaterials an die neu entstandenen Administraturen wurde 1925 mit der Genehmigung des rumänischen Staates vollzogen.

¹¹ Diese Bestände bilden das Herzstück des Diözesanarchivs in Szegedin. Lediglich die dortigen Pfarrarchive enthalten ältere Archivalien als die aus Temeswar übergebenen Schiftstücke.

¹² Franz KRÄUTER, Erinnerungen an Bischof Pacha, Bukarest 1995.

ten Weltkrieges führte. Wenn man sich auf die Suche nach einem Märtyrer für die Diözese Temeswar begibt, so dürfte man nur schwerlich an Bischof Pacha vorbeikommen, der sowohl die Kerker und Erniedrigungen des rumänischen kommunistischen Regimes als auch des berüchtigten „Securitate“ Sicherheitsdienstes kennen lernen mußte. Sein Name steht auf einer Ebene mit denen des ungarischen Primas Kardinal Josef Mindszenty und dem siebenbürgischen Bischof Áron Márton, um nur einige wenige zu nennen.

Die sogenannte und von der chauvinistischen Politik der rumänischen Regierung gut getarnte Agrarreform der 1920er Jahre brachte die Diözese Temeswar in finanzielle Schwierigkeiten. Dies hatte zur Folge, daß das Bischöfliche Palais im Erdgeschoß vermietet werden mußte, um mit den dadurch erzielten Einnahmen die laufenden Kosten einigermaßen bestreiten zu können. So entstand eine Reihe von Geschäften¹³ in bester Innenstadtlage, verbunden mit der unangenehmen Konsequenz, das Archiv an einem anderen Standort unterbringen zu müssen. Das Archiv wurde hierzu aus dem Erdgeschoß des Palastes in das Obergeschoß umgeräumt. Ein kleines Zimmer diente als Magazinraum, um provisorisch die Lagerung der Archivalien zu sichern. Es ist wohl ebenfalls auf die schlechte finanzielle Lage zurückzuführen, daß die Schematismen der Diözese für einen Zeitraum von immerhin mehreren Jahrzehnten keinen eigenen Archivar benennen – die bürokratische Verwaltung mußte nach heutigen Maßstäben „gesund schrumpfen“, um überleben zu können. Aus mündlicher Überlieferung ist bekannt, daß die archivarisches Tätigkeit zu dieser Zeit vom jeweiligen bischöflichen Sekretär, dem Zeremoniar oder vom „Actuaris“ wahrgenommen wurde.

Die wohl zweitgrößte Tragödie im Leben des Archivs erfolgte mit der kommunistischen Machtübernahme und der staatlichen Aberkennung des Bistumsstatus der Diözese Temeswar. Die Degradierung auf die Ebene eines Erzdekanats und die damit einhergehende systematische Verfolgung sowie Unterdrückung und Ausschaltung sämtlicher kirchlicher Personen und Einrichtungen sind und werden noch lange Zeit sichtbar bleiben. Durch die Verurteilung des Bischofs Pacha durch ein Militärgericht¹⁴ im Jahr 1951 wurde auch das Bischofspalais als Privateigentum des Bischofs konfisziert und damit sowohl das Diözesanarchiv wie auch die Diözesanbibliothek als „Freibeute“ behandelt. Die gesamte Bibliothek wurde auf Anordnung des rumänischen Geheimdienstes mit Mistgabeln auf Pferdewagen geladen und weggeschafft. Die wertvollen Sammlungen der Bischöfe, die im Laufe der Jahrhunderte beträchtliche Ausmaße angenommen hatten und einen unschätzbaren Wert darstellten, gingen unwiederbringlich verloren. Der Archivbestand wurde ebenfalls konfisziert, erweckte jedoch zunächst kein großes Interesse, da die „hochgebildeten Ungeheuer des Volkes“ alles beschlagnahmten, ohne dabei allerdings zu wissen, was genau sie damit besaßen. Das diese Kreaturen nicht zimperlich mit den äußerst empfindlichen Archivalien umgegangen sind, braucht nicht näher erläutert werden. Das Archivmaterial wurde grob nach Gewicht gewogen und abtransportiert. Im Bischofspalais wurden nunmehr eine Reihe von „Genossen“ einquartiert, die unrechtmäßige Enteignung wurde ohne Rücksicht auf Verluste vollzogen. Erst viel später erkannten die Schergen des Regimes, daß der verurteilte Bischof Pacha nicht der Eigentümer der Immobilien, sondern nur der Verwalter dieser war. Daraufhin

¹³ Unter anderem eine Filiale der Schwäbischen Zentralkassa, ein Drogeriegeschäft, ein Textilgeschäft, eine Metzgerei und ein Friseurladen, um nur die wichtigsten zu nennen.

¹⁴ Franz KRÄUTER, *Erinnerungen an Bischof Pacha*, Bukarest 1995.

wurde die Verstaatlichung 1953 de jure korrigiert, de facto blieben die „Zwangsuntermieter“ aber bis 1995 im Palais als Bewohner. Das Archiv wurde mit größeren Fehlbeständen zurückerstattet, wie einst schon bei der Beschlagnahme erfolgte dies wieder grob nach Gewicht. Die Archivalien wurden nun im ersten Stockwerk des Bistumspalais in einem kleinen Zimmer¹⁵ untergebracht, wo sie mehr oder minder der mutwilligen Zerstörung ausgesetzt waren, ohne daß man dabei besondere Sicherheitsvorkehrungen hätte treffen können. Wie hätte man schon gerade in der „wilden stalinistischen Zeit“ vermocht, für das Archiv Mittel und Kräfte aufzubringen, wenn die katholische Kirche in aller Öffentlichkeit zum Ziel der staatlichen Aggression erkoren und auf allen Ebenen bekämpft wurde?

*Das Archiv in der Zeit des Ordinarius Joseph Pless 1950–1951,
Ordinarius Iván Frigyér 1951–1954, Ordinarius Konrad Kernweisz 1954–1981,
Ordinarius Ferdinand Hauptmann 1981–1983 und Ordinarius Sebastian
Kräuter 1983–1990*

Die Epoche der Nachkriegszeit sowie die der kommunistischen Terrorherrschaft ist das Zeitalter der Demütigung und Unterdrückung für die Diözese Temeswar. Der Staat erklärte einseitig die Auflösung des Bistums, degradierte dieses auf die Ebene eines Erzdekanates und ließ es von Karlsburg (ung. Gyulafehérvár, rum. Alba Iulia) aus, Diözese Siebenbürgen, verwalten.

Drei Personen hatten in dieser Zeit mit dem Archiv zu tun: Franz Kräuter,¹⁶ Josef Potenz¹⁷ und Josef Schulz.¹⁸ Dies waren Geistliche, die Interesse an der Geschichte und gleichzeitig der Erhaltung der schriftlichen Überlieferungstücke der Diözese zeigten.

Dr. theol. Franz Kräuter, Bruder des Altbischofs Sebastian Kräuter, bekleidete in der Anfangszeit dieser schwierigen Jahre das Amt des Archivars. In den 50er und 60er Jahren wurde das Archiv mehrmals Ziel krimineller Personen. Leider sind dabei durch mehrere „Raubzüge“ wichtige Archivalien gestohlen worden, die sich heute im Besitz von dubiosen Sammlern oder sonstigen Einrichtungen befinden. So wurde unter anderem die Ernennungsurkunde von Bischof Falkenstein (1730–1739) im süddeutschen Raum für viel Geld angeboten und letztlich auch verkauft. Die Originalunterschriften von Kaiser Karl VI. und Prinz Eugen von Savoyen waren und sind sicherlich auch heute noch verlockende Trophäen für finanziell hochdotierte aber geistig minderbemittelte Individuen, die sich mit Hehlerware schmücken, deren Ursprung das Diözesanarchiv Temeswar ist. Die Skrupellosigkeit derer, die in der Zeit zu der das Archiv im zweckentfremdeten Bischofspalais nicht genügend gesichert werden konnte dessen Bestände als eine Art Selbstbedienungsladen betrachteten und sich durch deren Verkauf überwiegend in Deutschland als Hehler daran bereicherten, müsste polizeilich verfolgt und gehandelt sowie zur Rechenschaft gezogen werden.

¹⁵ Heute die Sakristei der Bischofskapelle.

¹⁶ Dr. theol. Franz Kräuter, geb. 1920, geweiht 1944, 1950 Cooperator in Temeswar, Pfarrer in Jahrmarkt (ung. Temesgyarmata, rum. Giarmata), verstarb 1986 in Jahrmarkt.

¹⁷ Josef Potenz, geb. 1915, geweiht 1938, 1945 Administrator in Tschakowa (ung. Csák, rum. Ciacova), verstarb 1981 in Temeswar.

¹⁸ Josef Schulz, geb. 1921, geweiht 1945, 1945 Cooperator und später Pfarrer in Rekasch (ung. Temesrékás, rum. Recaş), verstarb 2004 in Deutschland.

Um solche oder auch nur annähernd ähnliche Fälle zu vermeiden, wurde das Archiv Mitte der 70er Jahre in den Kellern eines anderen Gebäudes¹⁹ untergebracht.

Ein weiteres schmerzliches Ereignis war die Verstaatlichung²⁰ der kirchlichen Matrikeln im Jahr 1950. Obwohl sich diese an den einzelnen Pfarrorten befanden, hat die Enteignung die Bestände der Pfarrarchive stark dezimiert. Da in der Diözese leider nur ab 1895 Doppel Exemplare der Matrikeln erstellt wurden, fehlt in der Evidenz der Gläubigen des Bistums alles was vor diesem Jahr datiert ist. Seit der politischen Wende 1989 wurden seitens der Katholischen Bischofskonferenz Rumäniens mehrmals Rückerstattungsanträge gestellt, die jedoch bis zum heutigen Tag unbeantwortet blieben.

Das Archiv in der Zeit des Bischofs Sebastian Kräuter 1990–1999

Nach jahrzehntelanger Unterdrückung, Verfolgung und Diskriminierung wurden durch die von Temeswar aus eingeläutete politische Wende, neue Verhältnisse geschaffen. Der massenhafte Exodus der deutschsprachigen Bevölkerung, gleichzeitig römisch-katholischen Glaubens, stellte die Diözese Temeswar erneut vor kaum überwindbare Schwierigkeiten. Von ungefähr 360.000 Gläubigen der Nachkriegszeit schrumpfte die Anzahl der Katholiken nach dem Umsturz auf 180.000 Seelen. Dies hatte zur Folge, daß viele Pfarreien aufgegeben wurden. Aus archivarischer Sicht bedeutete dies die Rettung der verwaisten Pfarrarchive. Die sich seit den 70er Jahren unweit der Domkirche befindenden Reste des Diözesanarchivs wurden daraufhin ständig erweitert. Der aus Deutschland zurückgekehrte und zum Kanzleidirektor ernannte Martin Roos²¹ übernahm bereits 1990 die Rettung der gefährdeten Archivbestände. Im Jahr 1995 schließlich gelang es der Diözese das ehemalige Ordinariatsgebäude, das repräsentative Bistumspalais, von den Zwangsmietern zu befreien und für die Dienste der Diözese neu herzurichten. Nun konnte auch das Archiv im linken Flügel des Erdgeschosses des Ordinariatsgebäudes untergebracht werden. Die sieben zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten umfaßten sechs Magazinräume und ein Büro. Die noch vorhandenen Bestände konnten nun endlich von ihrer provisorischen Unterbringung in die Magazine des Diözesanarchivs umgeräumt werden. Da gleichzeitig auch die Rettung der verwaisten Pfarrarchive in Angriff genommen wurde, hatte dies zur Folge, daß die Menge der Archivalien sprunghaft anstieg und die fachgerechte Auseinandersetzung mit den Beständen des Archivs immer mehr Zeit in Anspruch nahm.

Das Archiv seit der Weihe des Bischofs Martin Roos 1999

Wie kaum einer seiner Vorgänger ist Bischof Roos um das Archiv der Diözese Temeswar bemüht. Noch vor seiner Weihe wurde Sorge dafür getragen, daß ein Facharchivar der Diözese Regensburg mit entsprechenden Sprachkenntnissen die

¹⁹ Dienstvilla der Dompröpste von Temeswar. 1949 verstaatlicht und 1975 anlässlich des Besuches von Kardinal König in Rumänien an die Diözese zurückgegeben. Heute die Direktion der Diözesancaritas Temeswar.

²⁰ Präsidialdekret Nr. 153/1950 sowie Verordnung Nr. 61/1950 des Innenministeriums.

²¹ Bischof Kräuter wurde durch seinen Bruder, Franz Kräuter, auf den aus dem Banat stammenden und in Deutschland wirkenden Pfarrer Martin Roos aufmerksam. Dieser zeigte sich bereits Jahrzehnte zuvor über dessen Geschichtswissen und detaillierte Kenntnisse der Diözese sehr beeindruckt.

Geschicke des Archivs für einige Jahre übernimmt. Hierbei wurden grundlegende Richtlinien festgelegt, die auch langfristig eine Weiterführung der aus Regensburg übernommenen Standards sichern sollen.

Neben den klassischen Aufgaben des Archivs – der Bestandserhaltung, der Überlieferungsbildung für die Zukunft und der Verzeichnung der Bestände – muß das Diözesanarchiv Temeswar eine weitere Reihe von Aufgaben wahrnehmen. Hervorzuheben ist hierbei die Pfarrarchivpflege, die mit den Visitationsreisen Seiner Exzellenz in enger Verbindung stehen. Im Zuge der Rückerstattung der vom Staate enteigneten Immobilien der Kirche fiel die Zusammenstellung der Anträge weitgehend dem Diözesanarchiv zu. Des weiteren obliegt es dem Archiv, den seit 1948 nicht mehr regelmäßig herausgegebenen Schematismus nunmehr seit 2002 in dritter aktualisierter und erweiterter Auflage zu publizieren. Damit einher geht auch die Erstellung einer mehrsprachigen Ortsnamenkonkordanz, welche durch die Ausfertigung einer aktuellen Diözesankarte zur Visualisierung und besseren Koordinierung der administrativen Verhältnisse beiträgt. Für den großen Andrang der genealogischen Nachfragen oder sonstigen Dienstleistungen des Archivs, wie etwa die Benutzung der Bestände für wissenschaftliche Zwecke, mußte auch eine flexible und detaillierte Gebührenordnung erstellt werden. Die Vielseitigkeit des Archivs zeigt sich gerade auch beim Aufbau verschiedener Sammlungen, beispielsweise der der Siegelabdrücke. Diese ist inzwischen so bedeutend und umfangreich, daß sie sowohl vom Staatsarchiv Temeswar als auch vom staatlichen Museum des Banats mehrmals ausgeliehen wurde, da diese Institutionen selbst über keine vergleichbare Sammlung verfügen.

Im Jahre 2004 wurde damit begonnen, die Magazinräume im hinteren Bereich des Bischöflichen Palais zu erweitern. Dies schien wegen des stetig wachsenden Bestandes der Pfarrarchive unumgänglich. Gleichzeitig wurde dabei der gesamte Bestand der Pfarrarchive auf breitere Regale und in säurearme Kartons umgelagert.

Unter den übrigen katholischen Kirchenarchiven Rumäniens nimmt das Diözesanarchiv Temeswar eine herausragende Stellung ein. Bedingt durch die Tatsache, daß Bischof Roos der Beauftragte für Kulturangelegenheiten der Katholischen Bischofskonferenz Rumäniens ist, wurde von Temeswar aus die Initiative ergriffen eine landesweite Konferenz der katholischen Kirchenarchive Rumäniens ins Leben zu rufen. Dies bedeutet im Fall der hiesigen Verhältnisse, daß nicht nur die römisch-katholischen Archive sondern auch die griechisch-katholischen Archive mit eingebunden worden sind. So kam es im November 2004 in Temeswar zur Gründung einer Kommission der Katholischen Kirchenarchive Rumäniens, in der Geschichte Rumäniens die Erste ihrer Art. Diese überdiözesanale Kommission nimmt eine beratende Stellung ein und versucht auf fachlicher Ebene eine Kooperation zwischen den einzelnen kirchlichen Archiven herzustellen.

Unverzichtbar für die langfristige Sicherung einer reibungslosen Archivtätigkeit ist die Vermittlung archivarischer Kenntnisse und Arbeitstechniken. Hierzu wurden bereits zwei junge Geistliche, Atilla Kozovits²² (2002–2004), Dorin Julian Filip²³ (2002–2003) und ein junger Historiker, Claudiu Călin²⁴ (seit 2004) herangezogen, um die vielfältige Arbeit des Archivs kennen zu lernen, sich diese anzueignen und auch selbständig ausführen zu können.

²² Zur Zeit Kaplan in Arad-Şega, Kreis Arad.

²³ Zur Zeit Kaplan in Ciacova, Kreis Temesch.

²⁴ Absolvent der „Universitatea de Vest din Timişoara“ Temeswar.

Die Bestände des „Archivum Dioecesanum Timisoarensis“

Die Gliederung des Archivbestandes umfaßt fünf große Bereiche, die fast alle sehr lückenhaft sind. Viele Unterlagen aus den 30er und 40er Jahren wurden konfisziert, hinzu kommen die Verluste durch Raub und Zwangsumräumungen sowie Vernichtung durch unsachgemäße Lagerung.

Geographisch betrachtet erstreckt sich das Schriftgut auf Gebiete, die heute teilweise nicht mehr zum Bistum gehören. Der Gesamtumfang des Archivs beträgt in etwa 1240 lfm. Die Aufteilung der einzelnen Gebiete sieht dabei wie folgt aus:

1. Der Bestand der zentralen Verwaltung der Diözese, des *Bischöflichen Ordinariats*, umfaßt mehrere Teilgebiete: allgemeine Akten des Ordinariats, Personalakten, Nachlässe der Bischöfe, Finanz- und Steuerwesen, Ernennungsurkunden, Protokollbücher, Journalbücher, Consistorium Episcopale, Seminarium, Ordensniederlassungen, kirchliche Vereine, Immobilien, konfessionelles Schulwesen.
2. Der Bestand des *Domkapitels* beinhaltet die Akten der Kathedralkirche, die Akten der Liegenschaften und der Grundherrschaft „Schaag-Paratz-Stantschowa“, verschiedene Stiftungen, Liegenschaften sowie Unterlagen die aus der Eigenschaft als Sachwalter des sogenannten glaubwürdigen Ortes entstanden sind.
3. Der Bestand der *Pfarreien* beinhaltet sowohl die Pfarrakten als auch die Pfarrarchive der im Zuge der Neuordnung der Diözesanverwaltung aufgelösten Pfarreien. Dieser Bestand wird ständig erweitert, da mehrere Kirchengemeinden eine sichere Verwahrung ihrer schriftlichen Überlieferung nicht gewährleisten können. Zu diesem Bestand gehören auch die *Dekanatsarchive*, welche Grundbücher, Canonische Visitationen sowie allgemeine Dekanatsakten enthalten.
4. Der Bestand der *Pfarrmatrikeln* ist eine Doublettensammlung. Es handelt sich dabei um Kopien der Pfarr- oder Kirchenbücher, die seit dem 1. Oktober 1895 entstanden sind. Seltener befinden sich darunter auch Originale der Matrikeln, welche insbesondere aus denjenigen aufgelösten Pfarreien stammen, die diese wesentlich versteckt hatten, damit sie nicht verstaatlicht werden konnten.
5. Die *Sammlungen* des Diözesanarchivs befinden sich noch in der Phase des Aufbaus, wobei sich viele dieser eines stetigen Zuwachs erfreuen. Die wohl nennenswertesten sind die Sammlungen von Karten, Bild- und Tonquellen, personenbezogene Sammlungen, Siegel- und Typarensammlungen, Sammlungen der Schematismen, Sammlungen kleiner Andachtsbilder, die Plakatsammlung, Ansichtskartensammlung, Papiergeld- und Münzsammlung.
6. Im Diözesanarchiv ist ebenfalls eine kleine *Handbibliothek* integriert. Diese dient als „Hilfswerkzeug“ und wird ständig erweitert. Neben den Monographien und Ortsmonographien befindet sich darunter eine Reihe von Nachschlagewerken, Kirchengeschichtsbücher, Wörterbücher sowie Fachbücher in deutscher, ungarischer und rumänischer Sprache.

Die Archivare der Diözese Tschanad-Temeswar

Eine vollständige Liste der Archivare der Diözese Tschanad/Temeswar im Nachhinein zu erstellen ist aus mehreren Gründen sehr schwierig. Zunächst mußten die Angaben aus unterschiedlichen Quellen zusammengetragen werden, da nicht alleine

auf den leider nur lückenhaften Bestand der Diözesanschematismen²⁵ zurückgegriffen werden konnte. Des weiteren ist davon auszugehen, daß die Aufgaben des Archivars von Zeit zu Zeit von dem „Actuarius“ oder „Protocollista“ des Ordinariats wahrgenommen wurden, weswegen in den offiziellen bischöflichen Ämterverzeichnissen häufig die bischöflichen Archivare nicht als eigenständige Amtsinhaber erscheinen. Bezüglich der neuesten Zeit bleibt anzumerken, daß keine Archivare in klassischer Form ernannt worden sind. Wenn dies geschah, dann vornehmlich aus der zwingenden Notwendigkeit heraus, die „alten Unterlagen“ zu verwalten und vertraulich mit ihnen umzugehen. Auch von Seiten der Diözesanverwaltung bestand kein Eifer Archivare zu ernennen, da befürchtet werden mußte, daß dies die Aufmerksamkeit der kommunistischen Machthaber auf das Archiv lenken würde, was sicherlich mit deren völligen Enteignung geendet hätte. Dafür sprechen die Beispiele der anderen katholischen Diözesen Rumäniens, die nach der Aberkennung ihres rechtlichen Status als Bistum ihrer Archive beraubt worden sind.

<i>Mucz</i> , archivarius	1779–1780
Joannes <i>Pé[c]k</i> , archivarius	1785–1790
Antonius <i>Jakabfalvy</i> , archivarius	1791
Andreas <i>Radványi</i> , archivarius, <i>notarius</i>	1793
Emericus <i>Bukovics</i> , archivarius	1796–1799
Georgius <i>Farkas</i> , archivarius	1798–1799
Josephus <i>Sövényházi</i> , archivarius s. Sedis	1801–1804
Andreas <i>Dreiham</i> , archivarius	1803
Josephus <i>Horváth</i> , archivarius episcopalis	1804–1806
Marcellus <i>Daniel</i> , archivarius s. Sedis	1805–1806
Carolus <i>Pröll</i> , archivarius episcopalis	1807
Paulus <i>Romay</i> , archivarius s. Sedis	1807–1808
Henricus <i>Lebzeltzen</i> , archivarius episcopalis	1808–1809
Paulus <i>Romay</i> , archivarius s. Sedis	1809
Carolus <i>Pröll</i> , archivarius episcopalis	1810–1811
Josephus <i>Buchwald</i> , archivarius episcopalis	1812–1814
Nicolaus <i>Cherier</i> , archivarius episcopalis	1815–1816
Franciscus <i>Vurum</i> , archivarius episcopalis	1817–1820
Joannes <i>Vinkler</i> , archivarius	1821
Carolus <i>Gradzky</i> , archivarius episcopalis	1821–1822
Emericus <i>Makra</i> , archivarius episcopalis	1823
Josephus <i>Pfeifer</i> , archivarius episcopalis	1823–1824
Emericus <i>Makra</i> , archivarius episcopalis	1825–1829
Vilhelmus <i>Oczverek</i> , archivarius episcopalis	1832–1835
Stephanus <i>Junak</i> , archivarius episcopalis	1835–1837
Josephus <i>Mihálovits</i> , archivarius episcopalis	1838–1842
Josephus <i>Tinopl</i> , archivarius episcopalis	1843
Carolus <i>Bizek</i> , archivarius episcopalis	1846
Paulus <i>Oltványi</i> , archivarius episcopalis	1847–1848
Ignacius <i>Vuja</i> , <i>actuarius</i>	1851
Eduardus <i>Navratill</i> , archivarius episcopalis	1852

²⁵ ADT, Series Schematismus Cleri Dioecesis Csanádiensis sowie Chronica Aulae Episcopalis.

Eduardus <i>Duschek</i> , archivarius episcopalis	1852
Aloysius <i>Nagy</i> , archivarius episcopalis	1853
Josephus <i>Németh</i> , archivarius episcopalis	1854–1857
Ignacius <i>Vuja</i> , archivarius episcopalis	1858–1863
Josephus <i>Németh</i> , archivarius episcopalis	1865–1866
Aloysius <i>Henny</i> , <i>protocollista</i>	1868
Mathias <i>Grinth</i> , <i>actuarius</i>	1868
Carolus <i>Kasics</i> , <i>protocollista</i> , archivarius	1873–1880
Josephus <i>Dörner</i> , archivarius	1883
Stephanus <i>Horváth</i> , archivarius	1886–1890
Carolus <i>Kasics</i> , archivarius	1890–1894
David <i>Láng</i> , archivarius	1894–1898
Josephus <i>Benó</i> , archivarius	1899–1900
Aladár <i>Láng</i> , archivarius	1902–1910
Adalbertus <i>Weisz</i> , <i>actuarius</i>	1913–1916
Aladár <i>Láng</i> , <i>secretarius</i>	1919–1922
Michael <i>Willjung</i> , <i>caeremoniarius</i> , <i>secretarius</i>	1927–1934
Dr. iur. can. Joannes <i>Heber</i> , <i>caeremoniarius</i>	1937–1948
Dr. theol. Franciscus <i>Kräuter</i> , <i>cooperatos</i> , <i>parochus</i> , archivarius	ca.1948–1975 ²⁶
Josephus <i>Potenz</i> , <i>cooperator</i> , <i>parochus</i>	ca.1975–1980
Josephus <i>Schulz</i> , <i>cooperator</i> , <i>parochus</i>	ca.1980–1990
Martinus <i>Roos</i> , <i>cancellarius</i> , archivarius	1990–1999
Dr. phil. Franciscus Antonius <i>de Klimstein</i> , archivarius episcopalis ²⁷	2002–

Die Mehrzahl der Archivare waren Persönlichkeiten des Diözesanklerus, die sich am Anfang ihrer Laufbahn befanden, die meisten von ihnen im Diakonat. Nicht wenige von ihnen nahmen im Nachhinein eine führende Stellung im Leben des Bistums ein. So zum Beispiel Weihbischof Josephus Németh, wie auch eine Vielzahl weitere Vikare und Domherren.

²⁶ Zwischen 1948 und 1990 waren die mit dem Archiv beauftragten Personen Geistliche die in Temeswar selbst oder in der näheren Umgebung in der Seelsorge tätig waren. Ihre zusätzliche Aufgabe als Archivbetreuer konnte nur durch Rückschlüsse ermittelt werden.

²⁷ Freigestellt vom Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg zum Dienst in der Diözese Temeswar.

Aufteilung der Diözese Tschanad nach dem I. Weltkrieg

